

Ein Haus voller Farben

Seit neun Jahren besuchen Senioren die Malwerkstatt im Ludgeri-Altenheim. Der älteste Künstler ist 96 Jahre alt

Felicitas Kapteina

Das glaubt uns kein Leser: Uroma Hildegard (92) entdeckte jetzt ihr Talent zum Malen. Eigentlich fing sie nur an, um nicht unhöflich zu sein. Betreuerin Maria Wuch hatte ihr nämlich geraten: „Malen Sie doch mal Tulpen!“ Nun hängen die Bilder von Uroma Hildegard in einer Ausstellung und die Drucke ihrer Gemälde gehen auf Postkarten in alle Welt. Solche Wunder passieren im St. Ludgeri-Altenheim in Werden.

Das begann gar nicht wunderbar vor neun Jahren, als alle im Haus skeptisch waren, ob sich eine neue Idee durchsetzen werde: eine Malwerkstatt für alte Leute, auch für Demenzzranke. Maria Wuch, Lehrerin mit 20 Jahren Erfahrung und seit zehn Jahren freischaffende Künstlerin mit Atelier in Rüttenscheid, sowie Mitglied der Arka-Kulturwerkstatt auf Zollverein, betreut ehrenamtlich etwa 15 bis 18 Senioren im Haus St. Ludgeri.

Unterstützt wird sie dabei vom Kunsterzieher Jochen Loos, und unermüdliche Förderin ist zudem Petra Hannweg vom geschäfts-führenden Vorstand des Hauses. St. Ludgeri-Altenheim ist eine Stiftung, die etwa ein Vierteljahrhundert besteht und 2008 die Auszeichnung „Für menschenwürdige Pflege“ erhielt. Die wurde bislang nur vier Mal vergeben.

Die Malwerkstatt ist in Essen einzigartig. Jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr treffen sich die Künstler, die durchweg vorher nie einen



Emilie Viehring (90) aus dem St. Ludgeri-Altenheim an der Brückstraße malte das Motiv mit dem Baum.

Foto: WAZ, H.-W. Rieck

Pinsel in der Hand hielten, in der Klaus, einer Art Gewölbekeller, und was sie hier schaffen, das reißt einen buchstäblich vom Hocker. 270 gerahmte Bilder hängen inzwischen als ständige Ausstellung in Haus I und II des Gebäudekomplexes. Weitere 100 sollen demnächst für Haus III hinzukommen; in mehreren Bauabschnitten wurde St. Ludgeri seit einigen Jahren um- und ausgebaut.

Von den 133 alten Bewoh-

nern zogen zeitweilig etwa 60 in ein Haus in Rüttenscheid, mit einem Kleinbus wurde täglicher Besuchsdienst eingerichtet. Das tat der Malwerkstatt keinen Abbruch. Die jüngste Künstlerin ist 65, der älteste Maler 96 Jahre alt. Ein Bild vom ihm schmückt das Büro der Haus-Chefin. Angehörige stehen oft stumm vor Staunen vor dem, was ihre Lieben, die sie längst als „weg vom Fenster“ eingestuft hatten, in die Ausstellungen schicken.

Als kürzlich eine alte Dame starb, hinterließ sie zwei wertvolle Werke ihrer Malkunst. Ihre Tochter war in Tränen aufgelöst über dieses Erbe. Das „Haus voller Farben“ ehrt die Werke der Verstorbenen, sie bleiben unvergessen. Man erlaubt sich natürlich die Frage: Wie ist das alles möglich? Petra Hannweg meint: „Auch wenn ein Mensch dement ist, bleiben die Sinne erhalten. Denn das Malen erreicht das Gefühl“.

HINTERGRUND

Trägt sich selbst

Das in der Malwerkstatt benötigte Material wurde zunächst vom Haus kostenlos zur Verfügung gestellt. Inzwischen kann auf diese Unterstützung weitgehend verzichtet werden, wie mitgeteilt wurde. Durch den Verkauf der Postkarten wird das Geld für die Farben usw. selbst verdient.